

Ludwig van Beethoven

AUS GOETHES FAUST op.75/3 (Johann Wolfgang von Goethe)

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh,
Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eig'nen Sohn.
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran;
"Da, miß dem Junker Kleider
Und miß ihm Hosen an!"

In Sammet und in Seide
War er nun angetan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran,
Und war sogleich Minister,
Und hatt einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genagt,
Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

SEHNSUCHT WoO. 146 (Christian Ludwig Reissig)

Die stille Nacht umdunkelt
Erquickend Tal und Höh',
Der Stern der Liebe funkelt
Sanft wallend in dem See.

Verstummt sind in den Zweigen
Die Sänger der Natur;
Geheimnisvolles Schweigen
Ruht auf der Blumenflur.

Ach, mir nur schließt kein Schlummer
Die müden Augen zu:
Komm, lindre meinen Kummer,
Du stiller Gott der Ruh!

Sanft trockne mir die Tränen

Gib süßer Freude Raum,
Komm, täusche hold mein Sehnen
Mit einem Wonnetraum!

O zaubre meinen Blicken
Die Holde, die mich flieht,
Laß mich ans Herz sie drücken,
Daß edle Lieb' entglüht!

Du Holde, die ich meine,
Wie sehn' ich mich nach dir;
Erscheine, ach, erscheine
Und läche Hoffnung mir!

DER LIEBENDE WoO. 139
(Christian Ludwig Reissig)

Welch ein wunderbares Leben,
Ein Gemisch von Schmerz und Lust,
Welch ein nie gefühltes Beben
Waltet jetzt in meiner Brust!

Herz, mein Herz, was soll dies Pochen?
Deine Ruh' ist unterbrochen,
Sprich, was ist mit dir gescheh'n?
So hab' ich dich nie geseh'n!

Hat dich nicht die Götterblume
Mit dem Hauch der Lieb' entglüht,
Sie, die in dem Heiligtume
Reiner Unschuld auf geblüht?

Ja, die schöne Himmelsblüte
Mit dem Zauberblick voll Güte
Hält mit einem Band mich fest,
Das sich nicht zerreißen läßt!

Oft will ich die Teure fliehen;
Tränen zittern dann im Blick,
Und der Liebe Geister ziehen
Auf der Stelle mich zurück.

Denn ihr pocht mit heißen Schlägen
Ewig dieses Herz entgegen,
Aber ach, sie fühlt es nicht,
Was mein Herz im Auge spricht!

AN DIE HOFFNUNG op.32
(Christoph August Tiedge)

Die du so gern in heil'gen Nächten feierst
Und sanft und weich den Gram verschleierst,
Der eine zarte Seele quält,
O Hoffnung! Laß, durch dich empor gehoben,
Den Dulder ahnen, daß dort oben
Ein Engel seine Tränen zählt!

Wenn, längst verhallt, geliebte Stimmen schweigen;
Wenn unter ausgestorb'nen Zweigen
Verödet die Erinn'rung sitzt:
Dann nahe dich, wo dein Verlaßner trauert
Und, von der Mitternacht umschauert,
Sich auf versunk'ne Urnen stützt.

Und blickt er auf, das Schicksal anzuklagen,
Wenn scheidend über seinen Tagen
Die letzten Strahlen untergehn:
Dann laß' ihn um den Rand des Erdentraumes
Das Leuchten eines Wolkenzaumes
Von einer nahen Sonne seh'n!

JOSEPH MARX

Gedenkst du noch der Nacht (Dichter unbekannt)

Gedenkst du noch der Nacht vorm Thor
die Glocken läuteten leise
Da trat ich hinter dem Gitter hervor
und küßte dir Auge Mund und Ohr
Du sprachest leise ach leise.

Zwei Tage ich zog zur Stadt hinaus
mit meinem Ränzel am Rücken
und als ich mich umsah, ein weißes Haus
mit purpurnem Giebel im Frühlingsflaus
that märchenhaft mich berücken.

WARTE NOCH (Julius Rodenberg)

Warte noch ein kleines Weilchen
Liebe Sonne, lieber Wind!
Bis die Primeln und die Veilchen
Auf der Wiese kommen sind.

Wasser fließen, Wolken eilen...
Sieh, am Bache erstes Grün!
Liebes Herz, wo wirst Du weilen,
Wann die ersten Veilchen blühn?

MORGENGRUß op.4/6
(Heinrich Vogeler)

Herzallerliebste, denke mein,
Wenn im Garten blühen die Blümelein,
Wenn morgens goldner Sonnenschein
Schaut in Deine Fensterlein!

Dann sollst Du in den Garten gehn;
Und liebend nach den Blumen sehn.
Manch Mädchen liess sie traurig stehn,
Sie mussten sterben und vergehn.

REGEN
(Richard von Schaukal nach Paul Verlaine)

Regen über die Stadt,
und mein Herz steht in Tränen.
Ich weiß nicht, was es hat:
mein Herz ist voll Sehnen.

Dies ruhige Regenklopfen
auf den Dächern und Gassen.
Leise trommeln die Tropfen:
Verlassen, verlassen!

Warum nur muss ich weinen?
Mein Herz ist am Verscheiden.
Warum? Ich weiss ja keinen
Grund, solchen Gram zu leiden!

O das ist bitt're Pein:
so sonder Lieb und Groll
unsäglich traurig sein,
das Herz von Tränen voll.

EIN JUNGER DICHTER DENKT AN DIE GELIEBTE
(Hans Bethge nach Sao Han)

Der Mond steigt aufwärts, ein verliebter Träumer,
Um auszuruhen in dem Blau der Nacht.

Ein feiner Windhauch küßt den blanken Spiegel
Des Teiches, der sich melodisch bewegt.

O holder Klang, wenn sich zwei Dinge einen,
Die um sich zu vereinen sind geschaffen.

Ach, was sich zu vereinen ist geschaffen,
Vereint sich selten auf der dunkeln Erde!

Waldseligkeit

Der Wald beginnt zu rauschen,
den Bäumen naht die Nacht;

als ob sie selig lauschen,
berühren sie sich sacht.

Und unter ihren Zweigen,
da bin ich ganz allein,
da bin ich ganz mein eigen,
ganz nur dein.

PAUSE

Amy Beach

ICH SAGTE NICHT op.51/1 (Eduard Wissmann)

Ich sagte nicht: "ich liebe Dich,"
Doch eine Rose brach ich scheu,
Und bot sie Dir
Zur Busenzier
Und sah Dir in die Augen treu.

Du sagtest nicht: "ich liebe Dich,"
Doch lächelnd gabst Du mir die Hand;
Und einen Kuss
Zum Überfluss
Als selig machendes Unterpfand!

Wir sagten nicht: "Ich liebe Dich,"
Doch uns're Herzen riefen's laut,
Als lenzumlauscht
Und duftberauscht
Wir still und träumend uns angeschaut.

WIR DREI op.51/2 (Hans Eschelbach)

Wo tief versteckt im Grunde
Der Bach vorüber rauscht,
Hat uns in stiller Stunde

Der junge Lenz belauscht.
Er fragte was mir machten,
Und nickte hold uns zu;
Wir sahn uns an und lachten;
Der Lenz und ich und du!

An seiner Seite gingen
Wir durch die weite Welt,
Das gab ein Blühn und Singen,
In Wiese, Wald und Feld.
Auf allen unsern Wegen
Rief ich dir jauchzend zu:
"Wir zieh dem Glück entgegen,
Der Lenz und ich und du!"

Die höchste Höhe leuchtet,
Es glänzt das tiefste Tal,
Dein Auge, glückgefeuchtet,
Ist wie der Sonne Strahl!
Die Lerche hebt die Schwingen
Und strebt dem Himmel zu,
Und Liebeslieder singen:
Der Lenz und ich und du!

NACHTS op.35/1 (Ernst Scherenberg)

Nacht ist's, die Erde träumet;
In ernstem Schweigen ziehn
Hoch über ihr am Himmel
Sternbilder hin.

Nacht ist's; - vor meiner Seele
In tiefster Einsamkeit
Ziehn stille Sternbilder
Aus alter Zeit. --

NÄHE DES GELIEBTEN op.35/3 (Johann Wolfgang von Goethe)

Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere strahlt;
Ich denke dein, wenn sich des Mondes Flimmer
In Quellen mahlt.

Ich sehe dich, wenn auf dem fernen Wege
Der Staub sich hebt;
In tiefer Nacht, wenn auf dem schmalen Stege
Der Wanderer bebt.

Ich höre dich, wenn dort mit dumpfem Rauschen
Die Welle steigt.
Im stillen Haine geh' ich oft zu lauschen,
Wenn alles schweigt.

Ich bin bei dir, du seyst auch noch so ferne,
Du bist mir nah!
Die Sonne sinkt, bald leuchten mir die Sterne.
O wärst du da!

Franz Schubert

Der entsühnte Orest D.699 (Johann Mayrhofer)

Zu meinen Füßen brichst du dich
O heimatliches Meer,
und murmelst sanft.
Triumph! Triumph!
Ich schwinge Schild und Speer.

Mycene ehrt als König mich,
Beut meinem Wirken Raum,
Und über meinem Scheitel saust
Des Lebens goldner Baum.

Mit morgendlichen Rosen schmückt
Der Frühling meine Bahn,
Und auf der Liebe Wellen schwebt
Dahin mein leichter Kahn.

Diana naht! o Retterin,
Erhöre du mein Flehn!
Laß mich, das Höchste wurde mir
Zu meinen Vätern gehn!

SEHNSUCHT op.39 D.636 (Friedrich von Schiller)

Ach, aus dieses Thales Gründen,
Die der kalte Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausgang finden,
Ach, wie fühlt' ich mich beglückt!
Dort erblick' ich schöne Hügel,
Ewig jung und ewig grün!
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
Nach den Hügeln zög ich hin.

Harmonieen hör' ich klingen,

Töne süßer Himmelsruh,
Und die leichten Winde bringen
Mir der Düfte Balsam zu,
Gold'ne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunklem Laub,
Und die Blumen, die dort blühen,
Werden keines Winters Raub.

Ach wie schön muß sich's ergehen
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen
O wie labend muß sie seyn!
Doch [mir wehrt]9 des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braußt,
Seine Wellen sind gehoben,
Daß die Seele mir ergraußt.

Einen Nachen seh ich schwanken,
Aber ach! der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken,
Seine Segel sind beseelt.
Du mußst glauben, du mußst wagen,
Denn die Götter leihn kein Pfand,
Nur ein Wunder kann dich tragen
In das schöne Wunderland.

IM WALDE D.834 (Ernst Schulze)

Ich wandre über Berg und Thal
Und über grüne Haiden,
Und mit mir wandert meine Qual,
Will nimmer von mir scheiden;
Und schiff' ich auch durch's weite Meer,
Sie käm' auch dort wohl hinterher.

Wohl blühen viel Blumen auf der Flur,
Die hab' ich nicht gesehen,
Denn Eine Blume seh' ich nur
Auf allen Wegen stehen.
Nach ihr hab' ich mich oft gebückt
Und doch sie nimmer abgepflückt.

Die Bienen sumsen durch das Gras
Und hängen an den Blüthen;
Das macht mein Auge trüb' und naß,
Ich kann mir's nicht verbieten.
Ihr süßen Lippen, roth und weich,
Wohl hing ich nimmer so an euch!

Gar lieblich singen nah' und fern

Die Vögel auf den Zweigen;
Wohl säng' ich mit den Vögeln gern,
Doch muß ich traurig schweigen,
Denn Liebeslust und Liebespein
Die bleiben jedes gern allein.

Am Himmel seh' ich flügelschnell
Die Wolken weiter ziehen,
Die Welle rieselt leicht und hell,
Muß immer nahn und fliehen;
Doch haschen, wenn's vom Winde ruht,
Sich Wolk' und Wolke, Fluth und Fluth.

Ich wandre hin, ich wandre her
Bey Sturm und heitern Tagen,
Und doch erschau' ich's nimmermehr
Und kann es nicht erjagen.
O Liebesehnen, Liebesqual,
Wann ruht der Wanderer einmal?

GRUPPE AUS DEM TARTARUS op.24/1 D.396

Horch - wie Murmeln des empörten Meeres,
Wie durch hohler Felsen Becken weint ein Bach,
Stöhnt dort dumpfigtief ein schweres, leeres,
Qualerpreßtes Ach!

Schmerz verzerret
Ihr Gesicht, Verzweiflung sperret
Ihren Rachen fluchend auf.
Hohl sind ihre Augen - ihre Blicke
Spähen bang nach des Kozytus Brücke,
Folgen thränend seinem Trauerlauf.

Fragen sich einander ängstlich leise:
Ob noch nicht Vollendung sey? -
Ewigkeit schwingt über ihnen Kreise,
Bricht die Sense des Saturns entzwei.

